

sehr leicht freiwillig abgeworfene oder abgerissene äußere und ausgeworfene innere Teile, wovon später noch zu sprechen sein wird.

Schon bei den Weichtieren (Mollusken) aber beschränkt sich, wie bei allen in der Stufenleiter der Organisation noch höher stehenden Tieren, das Wiederwachstum auf gewisse besonders häufig verloren gehende Teile, die freilich oft scheinbar freiwillig abgeworfen werden. Aber das Nachwachsen tritt hinfort nicht mehr, wie bei Pflanzentieren, Würmern und Stachelhäutern, in den Dienst der Artvermehrung; auch wachsen nicht mehr kleine Teilstücke zu ganzen Tieren aus. Dafür erstreckt sich aber das Nachwachsen selbst noch auf die edelsten Organe: Fühler, Augen und selbst auf den abgeschnittenen Kopf der Schnecken nach Spallanzani's Entdeckung. Die letztere erregte im 18. Jahrhundert gewaltiges Aufsehen, und Voltaire fand, daß die Schnecken, denen der Kopf regelmäßig wiederwächst, eigentlich viel größere Wundertäter seien, als der heilige Dionysius, der seinen Kopf nach der Enthauptung zwar aufhob, aber nicht wieder auf dem Stumpf befestigen konnte. Der Spötter weidete sich angesichts der Würmer und Schnecken, denen ein neuer Kopf wächst, an der Verlegenheit der Philosophen, die geglaubt hätten, daß der Kopf bei allen lebenden Tieren Prinzip und Ursache aller Bewegungen, Empfindungen und Vorstellungen sei. Man begreift, daß in einer so wichtigen Frage sehr viele Naturforscher sich selbst überzeugen wollten; unzählige Gartenschnecken fielen dieser Wissbegierde zum Opfer und nicht wenige Stimmen von Zoologen erhoben sich, die behaupteten, ihren Schnecken sei es nicht „eingefallen“, den abgeschnittenen Kopf neu zu erzeugen. Hielten auch angesehenere Forscher damals an der Überzeugung Spallanzani's fest, den Schnecken wüchse der abgeschchnittene Kopf wieder, so blieb doch die Sache unentschieden, bis Schweigger und Carrière, welcher letztere 1880 ein besonderes Werk über die Regeneration der Lungenschnecken veröffentlicht hat, die Sache aufklärten. Schweigger, der die eigenen Präparate Spallanzani's untersuchen konnte, zeigte, daß der Mißerfolg zahlreicher Nachfolger augenscheinlich daran gelegen hat, daß sie den Schlundring der Schnecken, der die nervösen Teile enthält, mit fortgeschnitten hatten, während Spallanzani diesen nicht verletzte. Der italienische Forscher war also im Irrtum, zu glauben, das Gehirn vollständig beseitigt zu haben, denn, wo das geschieht, wachsen die Köpfe nicht neu. Was noch bei den Würmern möglich ist, gelingt also tatsächlich schon bei den Schnecken nicht mehr.

Bei den Gliedertieren: Krebsen, Spinnen und Insekten, wachsen nur die äußeren Körperanhänge, namentlich die Beine leicht wieder, zumal bei den älteren Gliedertieren, als die wir die Krebse betrachten dürfen. Sie bekommen so leicht neue Beine wieder, daß sie die oft langen Beine bei der geringsten Gefahr, daran festgehalten zu werden, fahren lassen dürfen, und dies oft scheinbar freiwillig und mutwillig tun, wie der Mensch eine Locke verschenkt, weil sie ihm bald wiederwächst. Es haben sich besondere